

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 224.

Samstag, den 25. September 1915.

25. Jahrgang.

Die Rechnung.

Ein wunderbarer Strauß von Steuer- und Zoll-
rechnungen hat die englische Regierung dem Unterhaus
vorgelegt. Drückt den Kriegs- und Munitionsmitteln
die Sorge um die Verschleissung der allgemeinen Behör-
den vom Volke der „freien“ Briten, so weiß der Schatz-
kanzler der immer bedrückender anschwellenden Schulden-
last kaum noch Herr zu werden. Seine Sendboten haben
das angestrebte Milliardenbudget in Amerika noch nicht
erschlossen, und schon ist Herr Barf, der russische Säckel-
meister, wieder in London eingetroffen, um dem dortigen
Generalschatzmeister des Weltkrieges wieder ein paar
hundert Millionen abzuholen. Das ist ein bißchen viel
auf einmal. Aber man hat sich nun einmal auf das
„Schicksal“ eingelassen, und ein Zurück gibt es nicht mehr.
Wie bleibt die Lösung vorläufig immer noch vorwärts —
im Ruin entgegen!

Man muß allerdings sagen: Herr MacKenna, der
Bühnenkönig George's im Schachmat, geht diesmal
sehr leicht auf. Voran steht er eine Erhöhung
der Einkommensteuer um 40 Prozent, eine Steigerung
der Besteuerung vom Vermögenszuwachs und eine Be-
lastung der Kriegsgewinne, ein Gedanke also, der sich
in allen kriegsführenden Ländern durchzusetzen scheint. Das
ist für die Reichen und Wohlhabenden. Dann kommen
auch die Massenverbrauchsgüter heran: Zucker, Tee,
Kaffee, Kakao, Eischoten und getrocknetes Obst, nichts
bleibt verschont; nur Bier und Spirituosen bleiben
relativ frei. Auch flüssige Brennstoffe und sogenannte
Kriegsmaschinen werden härter angepaßt. Damit nicht
genug, um die Ausgaben für eingeführte Luxus-
güter einzuschränken, d. h. also um der zunehmenden
Belastung an das Ausland entgegenzuwirken, bei
Kunststoffen, Filmen, Uhren, Taschenuhren, Musik-
instrumenten, Spiegelglas und Hüten Bölle in Höhe von
einem Drittel des Wertes erhoben werden, was schon eine
ganz neue Abschreckungsmethode darstellt. Den Abschluß
dieser ganzen — wie sagte man früher? — Finanzreform
bildet eine Änderung der Posttarife. Änderung bedeutet
auch in diesem Falle Verteuerung; insbesondere
wird das sehr beliebte Halbpenny-Porto darangelaufen.

Von allen diesen Maßnahmen erwartet der Schatz-
kanzler einen Ertrag von etwas über zwei Milliarden
Pfund. Trotzdem muß er schon jetzt eine neue Anleihe an-
bahnen, da die im Juli zusammengeborgten Milliarden
schon bis in den Oktober hineinreichen werden. Im Mai
kann er noch die Jahresausgaben auf 1333 Millionen
Pfund Sterling schätzen zu dürfen; jetzt sind es bereits
1400 Millionen geworden, d. h. also 6 Milliarden und
500 Millionen mehr! Bei solchen kleinen Unter-
schritten kann man sich wohl ungefähr vorstellen, wie be-
drückend Herr MacKenna zu Mute sein muß. Die
Geldmangel-Großbritannien haben sich verdreifacht, erklärte
er dem Unterhaus, die Belastung der Bevölkerung

verdoppelt. Wenn der Krieg fortbauere, so werde in
diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein —
aber er vertraue auf die Bereitwilligkeit des Volkes, all
Lasten zu tragen. In der Tat wurde auch dieses Budget
nach einer kurzen Auseinandersetzung, in der — nach
Reuter — die Regierungsvorschläge allgemeine Billigung
fanden, einstimmig angenommen.

Wir sehen also: wie mit dem berühmten Militarismus
geht es England jetzt auch auf dem Gebiete der Steuer-
und Wirtschaftspolitik; es gerät unrettbar auf die gleichen
Bahnen, die wir beschritten haben, die es aber bei uns
immer als Beweis einer volksfeindlichen Gesinnung der
herrschenden Klassen vertrieben hat. Indirekte Steuern
und Schenksteuern konnten wir nicht entbehren, weil die Er-
gebnisse der direkten Steuern in erster Reihe den Einzel-
staaten gehörten, das Reich aber noch höhere Aufgaben
zu erfüllen hatte, wollte es gesund und stark werden und
trotz der Ungunst seiner geographischen und militärischen
Lage sich in der Welt behaupten. Wir haben unsere reichen
Steuererträge nicht bloß für die angeblich unproduktiven
Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes verwendet. Hand
in Hand damit ging eine großartige Erziehungsarbeit
an den Massen unseres Volkes, die jetzt die herrlichsten
Früchte trägt. Wir erinnern uns noch der beweglichen
Klagen der englischen Minister über die mangelnde Einsicht
des Volkes in die Erfordernisse der neuen Lage, und kaum
ein Tag vergeht, ohne daß diese oder jene Arbeitergruppe
mit Forderungen hervortritt oder gar revolutionäre
Drohungen ausstößt für den Fall, daß nicht ihr Wille
gehehe. Wie die neuen Steuerlasten unter diesen Um-
ständen auf die Volkstimmung einwirken werden, kann
man sich danach ungefähr denken. Auch auf diesem
Gebiete, in der Ausbringung der notwendigen Steuermittel
und ihrer gerechten Verteilung auf arm und reich, haben
wir vor England einen Vorsprung voraus, der sich jetzt
inmitten der Stürme des Weltkrieges, nicht einholen läßt.
Ist auch das Unterhaus noch still geblieben, das Volk
wird sich den neuen Zahlungsverpflichtungen nicht ohne
Murren unterwerfen, inmalen die Erndung nicht von der
Hand zu weisen ist, daß die lange Kette englischer Niederlagen
eigentlich keine angemessene Gegenleistung für das unau-
geklärte Ansehen der Steuerschraube zu nennen ist. Die
Klagen über die Verteuerung aller Lebensmittel wollten
obneidisch schon bisher in England kein Ende nehmen, und
die wackere Arbeit unserer Unterseeboote wird auf diesem
Gebiete gewiß nicht nachlassen. Selbst Großbritanniens
Reichtum kann dieser doppelten Bedrängnis, von innen
und von außen her, auf die Dauer nicht gewachsen sein.

Während England so den bitteren Nachgeschmack des
Krieges reichlich zu kosten bekommt, gehen wir dem neuen
Milliardenkrieg entgegen, der unserer dritten Kriegsanleihe
mit Sicherheit bevorsteht. Um so größer unser Triumph
über Deutschlands in Wahrheit unerlöschliche Kraft und
Körbe.

Der Krieg.

Der russische Widerstand an der Düna hält noch
an, aber eine der russischen Stellungen nach der Düna
fällt vor dem deutschen Ansturm. Die umflaute
Bewegung der deutschen Heeresgruppen gewinnt an
Birkung und zieht den Kreis um die auseinander-
gerissenen russischen Streitkräfte immer enger.

Russische Stellungen westlich Dünaburg gestürmt
17 Offiziere, 2500 Mann gefangen. — Russischer
Rückzug an der Gawja, 1000 Gefangene. —
Deutscher Sieg bei Balowka, 380 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Bitterung herrschte auf der
ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Ar-
tillerien und der Flieger. — Ein ansehnlicher gegen die
Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam
in unserem Feuer nicht zur Durchführung. — Ein feind-
liches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von
St. Reneboud brennend ab; ein anderes mußte nach
Luftkampf südöstlich von Bouziers landen. Die Insassen
sind gefangen genommen. Über Pont de Mousson schoß ein
deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen
ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen
und französischen Linie nieder.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Bannowaden ist der Kampf noch nicht
abgeschlossen; bei untern Gegenangriffen wurden gestern
150 Gefangene gemacht. — Auch westlich von Dünaburg
gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzu-
dringen; 17 Offiziere, 2500 Mann, 4 Maschinengewehre
fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns
südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden
abgewiesen. — Der Widerstand der Russen von nördlich
von Schjuna bis östlich von Subotnik (an der Gawja)
ist gebrochen; unsere Truppen folgen dem weichen-
den Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. — Der rechte
Flügel kämpft noch nördlich von Komogrod.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Balowka wurde die russische Stellung
genommen, dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen
genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Weiter
östlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Nordöstlich und östlich von Logdichin wird weiter
gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. T. B.

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Greife.

Nachdruck verboten.

Er hatte mehr für sich gesprochen als für das Mädchen.
„Bapa“, fragte sie unvermittelt, „hast du meine Mutter
geliebt? Ich meine so, mit der großen Leidenschaft,
wie du es sprichst?“

Er schüttelte den weißen Kopf.
„Nein. Wenn ich wahr sein will, so muß ich nein
sagen. Aber deine Mutter, Paula, war für mich der In-
halt der Güte und Weiblichkeit. Ich habe sie verehrt
hochgehalten wie eine Heilige. Und als sie starb, ist
der beste Teil meines Lebens mitgestorben.“

Paula Vinsiedt sah ganz ruhig und dachte nach. Ja,
es war so! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch
die große, glühende Liebe, die ein Menschenleben
ausfüllt! Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernem
Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen
in dem beschaglichen Kestchen, das Herr Anselm
Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut
hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten
Terasse neben der schönen Hausfrau, ohne zu
reden, das zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten.

„Paula Vinsiedt!“ — Paula Vinsiedt sah ganz ruhig und dachte nach. Ja,
es war so! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch
die große, glühende Liebe, die ein Menschenleben
ausfüllt! Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernem
Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen
in dem beschaglichen Kestchen, das Herr Anselm
Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut
hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten
Terasse neben der schönen Hausfrau, ohne zu
reden, das zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten.

„Paula Vinsiedt!“ — Paula Vinsiedt sah ganz ruhig und dachte nach. Ja,
es war so! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch
die große, glühende Liebe, die ein Menschenleben
ausfüllt! Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernem
Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen
in dem beschaglichen Kestchen, das Herr Anselm
Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut
hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten
Terasse neben der schönen Hausfrau, ohne zu
reden, das zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten.

„Paula Vinsiedt!“ — Paula Vinsiedt sah ganz ruhig und dachte nach. Ja,
es war so! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch
die große, glühende Liebe, die ein Menschenleben
ausfüllt! Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernem
Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen
in dem beschaglichen Kestchen, das Herr Anselm
Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut
hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten
Terasse neben der schönen Hausfrau, ohne zu
reden, das zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten.

„Paula Vinsiedt!“ — Paula Vinsiedt sah ganz ruhig und dachte nach. Ja,
es war so! „Wie eine Heilige“ — aber das war doch
die große, glühende Liebe, die ein Menschenleben
ausfüllt! Ganz leise kam ihr ein Erinnerung aus fernem
Sie sah ihren Vater, der als Gast draußen
in dem beschaglichen Kestchen, das Herr Anselm
Frau mitten im herrlichen Wienerwald gebaut
hatte. Er stand eine Minute lang auf der grünumbuschten
Terasse neben der schönen Hausfrau, ohne zu
reden, das zwei scharfe Mädchenaugen ihn beobachteten.

gerichtete Augen. Es war ein langer Blick, ein seitliches
Ansehen, voll von einem Feuer, welches das Mädchen
nicht verstand. Nüchtern sah es, wie Frau Angela die
Hände vor das Gesicht schlug und hilflos zu weinen be-
gann. Heinrich Vinsiedt aber rührte keine Hand. Einige
Minuten stand er mit bebenden Lippen neben ihr. Dann
wandte er sich rasch ab und ging tiefer in den Garten
hin. Seit jenem Abend konnte Paula noch nicht er-
innern, ihren Vater je einmal allein mit Frau Angela ge-
sehen zu haben. Ihr sowie Paula war es oft sonderbar
aufgefallen, daß der Vater zu der Frau seines besten
Freundes so gar keine Beziehungen hatte. Fast schien
es, als ob sie sich aus dem Wege gingen und außer im
großen Gesellschaft haben sie sich überhaupt nie.

Warum ihr alles dies heute so eigen deutlich ein-
fiel? Die Worte ihres Vaters hatten wohl ihre Gedanken
darauf gelenkt. Sollte auch hier ein stiller Kampf, ein
bitterer Verzicht zu finden sein? War nicht Kampf und
Verzicht der Hauptinhalt eines jeden Menschen-
daseins?

Und ganz plötzlich kam ihr noch ein Gedanke, der ihr
gerade selbst fast wahrhaftig erschien. Wie hatte Dietrich
geflüstert: „Die graue Frau war kein Geheiß“, gut,
dann war sie ein Wesen von Fleisch und Blut. Und diese
graue Frau — das Versteht, dessen Existenz die Dient-
leute so bestimmt annahmen — wenn alles dies sich ver-
binden ließe? Wenn Paula die geheimnisvolle Person doch
erkannt hätte, trotz seiner gegenständlichen Beschaffenheit?
Aber mochte es dann nicht ein Wesen sein, das er sehr
liebe, liebt mit einer alles überwindenden Liebe? Würde
er sonst nicht sprechen?

Paula sprang erregt auf.
„Bapa“, sagte sie laut und ruhig, „hast du je etwas
von dem alten Hausplan der Gerhards reden hören?“
„Nein“, entgegnete er erstaunt. „Ihr schien es, als
ob ihn eine leise Unruhe befiel, aber sie konnte sich
täuschen.“

„Ich hörte, wie gestern Gerhards Dienstknecht davon
redeten. Ich sagte dir ja, daß sie alle droben in dem
kleinen Gasthaus waren. Sie sind überzeugt von dem
Dasein irgendeines Verstecks, und sie behaupten, auf
diesem Versteck sei jene geistesfähige graue Frau gekommen
dorthin sei sie zurückgekehrt, dort hätte auch so sich
verborgen gehalten — aber was ist dir, Bapa? Was
hast du?“

Heinrich Vinsiedt hatte sich erhoben und sah unsicher
nach ihr hin. Er sah in dieser Sekunde aus wie jemand,
der von irgendwo einen Überfall befürchtet und sich zur
Verteidigung sammelt.

„Mir ist nichts“, sagte er gelassen — „ich habe mich
nur ein wenig aufgeregt über dieses Geschwätz der
Leute. Dietrich sollte endlich aufhören, seine Trümm-
märchen zu verbreiten. Er verwirrt damit die klaren
Köpfe.“

„Es sind aber keine Hirngespinnste, Bapa“, rief sie
ungehört. „Und gestehe es mir: auch du weißt dies
ganz genau! Dietrich ist kein abergläubisches Kind. Er
ist auch noch bei vollen geistigen Kräften, trotz seines
Alters! Beschalt ihn doch immer bemüht, die Auf-
merksamkeit aller von Dietrichs Aussagen abzulenken?
Wenn du schon selbst die Wahrheit nicht sagen willst,
Bapa —“

„Ich weiß sie nicht“, sprach Vinsiedt laut da-
zwischen.

Aber Paula sah ihn groß und ehrlich an. Und vor
diesen schönen, klammenden Mädchenaugen senkte der Mann
seinen Blick.

Fortsetzung folgt.

Untere Austausch-Gefangenen.

Begrüßung durch die Großherzogin von Baden.

Aus Konstanz wird vom 22. September gemeldet: Heute vormittag trafen 148 Mann und ein Offizier mit dem schweizerischen Lazarettzug hier ein. Als der Zug unter Musikklängen in die festlich geschmückte Halle einlief, wurden die Ankommenden von einer gewaltigen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Zum Empfang hatten sich Großherzogin Luise von Baden, Prinz Max von Baden, der kommandierende General Freiherr von Manteuffel, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Abnahmekommission eingefunden. Der schweizerische Lazarettzug war geführt von Oberst Bohm.

Die Schwerverwundeten sind meist in den Kämpfen im letzten Herbst in Nordfrankreich verwundet und gefangen genommen worden. Ihre Aussagen über die Behandlung in französischer Gefangenschaft lauten ein gut Teil schlecht.

Die Großherzogin Luise begrüßte die Verwundeten einzeln und richtete freundliche Worte an jeden von ihnen; desgleichen auch Prinz Max von Baden. Nach der Begrüßung auf dem Bahnsteig begab sich die Verwundeten in die „Italiener-Halle“, die festlich geschmückt war. Hier hielt Prinz Max von Baden eine Ansprache an die Verwundeten, in der er die Größe des Kaisers und der Kaiserin übermittelte, und die mit einem Hurra auf den Kaiser schloß. Alsdann widmete General v. Manteuffel den verwundeten Kriegern herzliche Worte der Begrüßung. Hierauf wurden die Verwundeten in die hiesigen Lazarette verbracht, die festlich geschmückt und auf das Beste eingerichtet sind. Am Sonnabend trifft wieder ein Zug mit 100 Mann und einigen Offizieren, der letzte am nächsten Dienstag mit etwa 50 Mann hier ein.

Der Fliegerangriff auf Stuttgart.

Die Franzosen haben ihre „Kulturmission“ wieder einmal durch ein leuchtendes Beispiel bewiesen. Der französische Seeresbericht meldet triumphierend:

Als Vergeltung für die Bombardements, die von den Deutschen gegen offene Städte und Zivilbevölkerungen in Frankreich und England gerichtet wurden, bombardierte heute vormittag eine Fluggeschwader die Hauptstadt Württembergs, Stuttgart. Etwa dreißig Granaten wurden auf den Königsplatz und den Bahnhof geworfen. Unsere Fluggesetze wurden an verschiedenen Stellen ihres langen Weges beschossen; sie kehrten wohlbehalten in ihren Zuständigkeitsbezirken zurück.

Dass die deutschen Angriffe nicht militärische Ziele haben und die deutsche Heeresleitung trotz der wiederholten feindlichen Bombardements friedlicher, außer dem Kampfgebiet liegenden deutschen Städte nie von dieser Regel abgewichen ist, weiß alle Welt. Die läugerischen Behauptungen des französischen Generalstabes werden daran nicht ein Tipfelchen ändern. Wenn Zivilisten deutschen Bomben zum Opfer gefallen sind, beklagt das niemand mehr als der deutsche Generalstab. Französische Flieger aber griffen den Karlsruher Palast an, feuerten auf harmlose Personenzüge und richteten jetzt ihr Bombardement gegen das Stuttgarter Königsschloß. Dabei verschmeißt der fragliche Bericht noch, daß die Fluggesetze bei ihrem Unternehmen die deutschen Fliegerabzeichen mitbrachten. Nur dieser schmähliche Deckmantel erlaubt es ihnen, ihr Verbrechen auszuführen, wie der deutsche Bericht über den Angriff auf Stuttgart klarlegt. Außerdem wurden sie dadurch begünstigt, daß ein deutscher Flieger gemeldet war, so daß man die maskierten Franzosen ohne Arg näherkommen ließ.

Eine neue russische Offensive?

Großfürst Nikolai angeblich erkrankt.

Aus Budapest gehen dem „Neuen Wiener Journal“ die folgenden Mitteilungen zu:

Nach hierher gelangten Meldungen auf indirektem Wege aus Petersburg hat der letzte Kronrat im russischen Hauptquartier den Beschluß gefaßt, noch im Laufe dieser Woche eine umfassende Offensive zu ergreifen. Gegen die Türkei wird der General Januskiwitsch anstelle des erkrankten Großfürsten Nikolaus das Oberkommando übernehmen. Gleichzeitig soll die russische Flotte im Schwarzen und Balthischen Meere zum Angriff übergehen. Diese allgemeine Offensive soll auf das Verlangen Englands und Frankreichs ergriffen werden; die beiden Verbündeten machen ihre finanzielle Stellungnahme davon abhängig.

Dass England aus Russland, das schon die aller-schwersten Opfer gebracht hat, auch noch das Letzte herauspressen möchte, ist schon glaublich. Daß es, ebenso wie bei seinem Elfen Italien, nur Geld gegen neue Dienste herauszurufen bereit ist, klingt ebenso wahrscheinlich. Daß aber Russland, dessen Hauptarmeen sich unter der wütenden Faust Hindenburgs winden, zu dieser neuen Kraftäußerung noch imstande ist, darf man mit Zug und Recht bezweifeln.

Untergang eines russischen U-Bootes?

Nach einer Meldung aus Petersburg befindet eine Privatnachricht des „Ruskoje Slowo“ den Tod des Kommandanten des russischen Unterseebootes „Delfin“, Kapitänleutnant Ischerassoff, mit der ganzen Besatzung in der Ostsee. — Der „Delfin“ war 1904 vom Stapel gelassen und kostete 150 Tausend Rubel. Seine Besatzung bestand aus 16 Mann.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 23. Sept. Infolge des Krieges sind die Vereinigten Staaten an die zweite Stelle unter den schiffahrtstreibenden Nationen gerückt. England steht an erster Stelle mit 21 Millionen Tonnen. Die Vereinigten Staaten zählen gegenwärtig 23 677 Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 8 319 486, oder 390 793 Tonnen mehr als im Vorjahre.

Kopenhagen, 23. Sept. Aus einem uns vorliegenden Tagesbefehl des Oberkommandierenden von Petersburg ist zu ersehen, daß diese Stadt zum erstenmal amtlich als „auf dem Kriegsschauplatz befindlich“ bezeichnet wird.

Kopenhagen, 23. Sept. Nach hier eingetroffener Meldung werden die Deutschen am Südausgang des Sundes auf internationalem Gebiet Minen auslegen. Die Wirkung des Minenfeldes beginnt morgen am 24. September. Das dänische Marineministerium wird morgen eine Bekanntmachung erlassen, worin die Lage des Minenfeldes genau angegeben ist und Anweisungen für die Schifffahrt erteilt werden.

Wien, 23. Sept. Kronprinz Alexander von Serbien ist nach der Meldung eines serbischen Blattes mit seinem Stab in Belgrad eingetroffen.

London, 23. Sept. Nach Meldungen aus Deutsch-Ostafrika hat an der Grenze von Rhodesia ein Gefecht mit belgischen Truppen 2½ Kilometer südlich von Salita stattgefunden. Einzelheiten werden nicht angegeben.

Christiansand, 23. Sept. Der schwedische Dampfer „Forsell“ mit Christinehamm, mit Kohlen aus Dull nach Stockholm unterwegs, ist am 19. September durch eine Mine oder durch ein Torpedo in Grund gebohrt worden. Die Mannschaft ist in Christiansand gelandet.

Lugano, 23. Sept. Der Spionageprozeß gegen den bayerischen Unteroffizier Schmidhammer und die amerikanische Sängerin Wade in Mailand endete, wie alle anderen im Mai angestregten Spionageprozesse, mit glänzender Freisprechung.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. September. In Litauen durchbrechen die österreichisch-ungarischen Truppen eine russische Stellung, machen 900 Gefangene und erbeuten drei Maschinengewehre. — Französischer Fliegerangriff auf die offene Stadt Stuttgart.

23. September. Im Westen französischer Angriff bei Souchez gescheitert. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg bringen in die vorgeschobenen Stellungen der Russen bei Danaburg ein. 17 russische Offiziere, 2500 Mann werden gefangen, 4 Maschinengewehre werden erbeutet. Der Widerstand der Russen an der Samja ist gebrochen, sie weichen und lassen 1000 Gefangene zurück. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nimmt westlich von Balowka eine russische Stellung, macht gegen 400 Gefangene und erbeutet 1 Maschinengewehr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Kleinere Besitzer und landwirtschaftliche Arbeiter erbringen aus ihren Ländereien vielfach nicht eine Menge an Brotgetreide, die zur Deckung des Bedarfs ausreicht. Es war deshalb von den Beteiligten angeregt worden ihnen die Beschaffung des über das eigene Erzeugnis notwendigen Brotkorns durch Zukauf zu gestatten. Nach der Auffassung der zuständigen Stellen und der Reichsgetreidekasse kann dieser Anregung nicht entsprochen werden. Nach den geltenden rechtlichen Vorschriften können die betreffenden Personen nicht in die Klasse der Selbstverförmigten kommen, und deshalb ist es auch unzulässig, ihnen den Zukauf von Brotgetreide zum Zwecke des Ausmaßens zu gestatten. Die ebenfalls angeregte Frage, ob etwa im Wege von Anordnungen der Landesregierung die Vorschriften des Bundesrats entsprechend ergänzt werden können, muß verneint werden, da alle Verordnungen des Bundesrats Gesetzeskraft besitzen und zwingendes Recht bilden.

+ Durch amtliche Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß fertige Jagdmunition nicht beschlagnahmt ist. Die Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums teilt mit, daß fertige Jagdmunition einschließlich Robert-Rammit und leerer Patronenhülsen mit Zündhütchen nicht der Beschlagnahme nach Klasse I der Übersichtsliste zur Bekanntmachung betreffend Bestandsveränderung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung unterliegt.

+ Die Rassenverwaltungen der Feldtruppenteile sind angewiesen, beim Tode eines Heeresangehörigen sofort den Hinterbliebenen eine Bescheinigung über die Höhe der zu leistenden Gnadengebühren zu stellen. Geht diese Bescheinigung also nicht ein, dann werden man sich sofort an den Feldtruppenteil, dem der Verstorbene bei seinem Tode angehört hat. Die Versorgungsgebühren werden nur auf Antrag der Hinterbliebenen gewährt. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Anweisung der Hinterbliebenengebühren empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von Heeresangehörigen die ihnen zu leistenden Bescheinigungen umgehend mit dem Antrage auf Bewährung der Gnadengebühren dem zuständigen Bezirkskommando überreichen.

Österreich-Ungarn.

+ Das Ministerium in Wien hat ab 1. Oktober Höchstpreise für Kartoffeln diesjähriger Ernte festgelegt. Sie stellen sich im Oktober und November für Speisefertigstellung auf acht Kronen, für Industrie- und Futterkartoffeln auf sieben Kronen, und erheben sich bis auf elf und zehn Kronen im Mai nächsten Jahres. Der Großhandel ist berechtigt, vierzig Heller für das Meterzentrum dem Preise zuzuschlagen. Überdies ergeben sich im Hinblick auf die Frachtkosten weitere Zuschläge für Länder, die Kartoffeln von auswärts beziehen müssen. In der Verordnung werden auch die Kleinhandelspreise geregelt, deren Höchstgrenze mit 40 Prozent über dem Großhandelspreis festgelegt ist.

Großbritannien.

+ Die in so eigentümlicher Weise in die Hände der Engländer gelangenen Papiere des Journalisten Archibald hat die Regierung jetzt in einem Weisbuch veröffentlicht. Es enthält für die deutsche und österreichische Regierung bestimmte Schriftstücke. Mehrere dieser Dokumente sind bereits an die Öffentlichkeit gebracht worden. In einem Briefe an seine Frau schreibt der deutsche Militärattaché von Bapen, daß dem finanztechnischen Berater der Deutschen Votschast Albert eine Mappe mit wichtigen Dokumenten gekohlen worden sei. Das seien die Dokumente gewesen, die „New York World“ veröffentlicht habe.

Griechenland.

+ Trotz des angeblichen Umklerns des Ministerpräsidenten Benizelos ist die innere Lage ziemlich verworren. Die Lage erinnert sehr an diejenige vor Benizelos' Rücktritt im März. Märchenhafte Nachrichten über türkische Niederlagen und Verfolgungen der Griechen in Kleinasien in Verbindung mit Verhaftungen Deutschlands und Österreich-Ungarns bilden den Inhalt der Benizelos-Presse. Allerdings besteht der Unterschied, daß sie und Benizelos seit jenen Tagen die Hälfte ihres Einflusses verloren haben. Weiße Kreise sind der Ansicht, daß Benizelos bereits den Beweis dafür geliefert habe, daß er nicht befähigt ist, die hauptsächlichste Verpflichtung, die er bei der Bildung seines Ministeriums übernommen hat, nämlich die Wahrung der Neutralität, zu erfüllen. Die führende Meinung der Opposition „Nea Zmiera“ gibt dieser Ansicht Ausdruck, indem sie feststellt, daß der schlummernde Gegensatz zwischen der Krone und Benizelos wieder zutage tritt.

Amerika.

+ Nach Mitteilungen aus New York erregt die Entscheidung des englischen Briegerichts über die Beschlagnahme der amerikanischen Fleischsendungen starke Zustimmung im ganzen Lande. Die Zeitungen bringen lange Artikel, worin sie die ungünstige Wirkung des Urteils in Amerika hervorheben. Das „Journal of Commerce“ sagt, daß die Konfiszierung dieser Ladungen, die schon im November, also lange vor Aufhebung der Blockade, angehalten wurden, völler rechtlich nicht zu verteidigen sei. Im Weißen Hause lauten Proteste in großer Zahl ein, die ein energisches Vorgehen der Regierung fordern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Verordnung zur Festhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel die Zustimmung erteilt.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, wird nach dem er seine Kur in Raubheim erfolgreich beendet hat, in den nächsten Tagen über Bukarest auf seinen Weg zurückzukehren. Er wird zuerst von dem Fürsten Sodenlos in Luganobura verabschiedet.

Bern, 23. Sept. Der Bundesrat berät die Vorlage des politischen Departements zum Einfuhrtraktat und genehmigte sie.

Rom, 23. Sept. Gestern morgen erlitt der Papst bei einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Beide Pferde stürzten. Eines verendete. Der Papst blieb unverletzt und konnte den Spaziergang zu Ende fortsetzen.

Von freund und feind.

Wallerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Kommt Bryan nun doch nach Europa?

Amsterdam, 23. September.

Das große Rätselraten, das die Presse dies- und jenseits des großen Teiches vor mehreren Wochen beschäftigt, ist noch in aller Erinnerung: Reist Bryan nach Europa? Kommt er auch nach Deutschland? Besuch in auch Berlin? Heute liegt eine Meldung aus Washington vor, die von Bedeutung ist. Mr. Bryan hat, zum ersten mal seit seiner Amtsniederlegung, das Weiße Haus besucht und mit Wilson eine Stunde lang verhandelt. Darüber verhandelt wurde, wollte er Ausfragern mitteilen. Dennoch „verlautet“, es, er werde bald eine Friedenspropagandareise nach Europa antreten. Und man kann das Rätselraten von neuem beginnen: Kommt Bryan auch nach Deutschland? Besuch in auch Berlin?

Französische Vierteljahrsbilanz.

Paris, 23. September.

Der Generalberichterstatter des Budgetausschusses der Kammer legte seinen Bericht über die provisorische Budgetzwölftel für das vierte Vierteljahr 1915 vor. Die Kredite übersteigen sechs Milliarden Frank, wodurch die gesamten Kriegsausgaben auf dreißig Milliarden steigen. Die Monatsausgaben stiegen von 1300 auf 2070 Millionen. Der Bericht nimmt Kenntnis von der Aufhebung einer baldigen Anleihe. Der Budgetausschuss billigt den Bericht und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Forderung von Krediten am 15. November eingebracht werde.

Ins Zuchthaus mit streikenden Arbeitern.

Kopenhagen, 23. September.

Die Auflehnung der russischen Arbeiterkraft gegen die Ausschaltung der Duma und die damit verbundenen Streikbewegungen wächst in den Großstädten und Industriazentren des zarischen Reiches. Dem wollen die Behörden die eiserne Faust entgegenhalten. So macht die Höchstkommandierende von Petersburg General Gerasimow bekannt, daß Fabrikarbeiter, die ohne Grund der Arbeit fernbleiben, vor ein Kriegsgericht gestellt und daß streikende Arbeiter in Fabriken für Kriegsbedarf mit schweren Zuchthausstrafen belegt werden sollen.

Warum London um Wilna trauert.

London, 23. September.

„Daily Chronicle“ weist auf die Interessen englischer Gläubiger in Wilna hin, da im Jahre 1912 eine Wilna-Stadtanleihe in Höhe von 450 000 Pfund Sterling in London untergebracht worden sei.

Hine illos lacrimae jagt der Lateiner: „Darius in Tränen.“ 450 000 Pfund Sterling, fast 10 Millionen Mark Verlust — das ist keine Lapalisse; das schmerzt noch mehr als der Verlust von Wilna, da ja diesen Verlust Endes der russische Bundesgenosse zu tragen hat. Und seitdem aber kann England wieder einmal darauf hinweisen, daß es auf allen Kampfplätzen, wo die Verbündeten schlagen werden, mit leidet, vielfach an der Stelle, an der Briten am empfindlichsten ist: am Geldbeutel.

London befiehlt, Christiania gehorcht.

Christiania, 23. September.

Das norwegische Auswärtige Amt hat eine neue liche Erweiterung aller bisherigen Ausfuhrverbote verfügt. Eine Ware darf, selbst wenn sie aus norwegischen Ausfuhrverboten unterliegt, nicht ausgeführt werden, falls sie ganz oder teilweise aus Rohstoffen besteht, die deren Ausfuhr verboten ist und die in norwegischen Fabriken hergestellt sind, um die Ausfuhr der Rohstoffe zu ihrer Herstellung verwendeten Rohstoffe und Fabrikate zu ermöglichen. In jedem Einzelfall steht dem Zollwesen die Entscheidung zu. (Nicht in England.) Noch vor kurzem haben norwegische Behörden betont, daß ihr Land nicht ein zweites Portugal werden wolle. Offenbar ist die britische Faust härter gewesen als der norwegische Wille.)

Anruhe in Serbien und Italien.

Wien, 23. September.

Aus Wien eintreffende Depeschen berichten von überaus großer Bestürzung im ganzen Lande wegen der Gefahr eines Krieges mit Bulgarien, zumal gleichzeitig der deutsch-österreichische Angriff einleitet. Das Deutsche Sozialisten veröffentlicht einen Artikel, in welchem es verheißt, daß Serbien vor einer Katastrophe bewahrt wird, die nur durch rasche Amputation beseitigt werden kann. Sämtliche Blätter berichten von geheimen Armeen bereitungen Bulgariens und erklären, daß die bulgarische Verhängung ein Beweis für das Bündnis zwischen Bulgariens mit den Zentralmächten sei.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Alle diejenigen, welche mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab ihre Gebäude neu, höher oder niedriger gegen Brand- schaden versichert haben wollen, oder die Zuteilung zu einer anderen Versicherungskasse wünschen, werden hiermit aufge- fordert dies bis zum 15. Oktober d. J. auf dem Bürger- meisteramt — Zimmer 3 — zu beantragen.
Braubach, 24. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 28. September d. J., vormittags 8.30 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 23 b und 24 b Kinnensiel und Ranglersbangert zur Ver- steigerung:

30 Eichenstangen 4. Klasse (Baumstüben)
405 Rm. Eichenreiserhüpfel
240 Stück Bahnwellen.

Zusammenkunft am Ermenstiel. Beginn bei Nr. 25.
Braubach, 24. Sept. 1915. Der Magistrat.

Diejenigen Einwohner, welche im bevorstehenden Winter in Gemeindeförstern mit Holzfällen sich beschäftigen wollen, werden ersucht, sich bis Ende dieses Monats auf dem Bürgermeisteramt zu melden.
Braubach, 22. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Viehzählung.

Am 1. Oktober findet laut Bundesratsbeschluss eine Vieh- zählung statt, die sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel erstreckt.

Die Viehhalter werden ersucht, die Zähler bei ihrer unentgeltlichen Tätigkeit im vaterländischen Interesse zu unter- stützen.

Braubach, 22. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Wandergewerke (Häuser) Scheine für Kalenderjahr 1916 sind bis 10. Oktober d. J. auf dem Bürgermeisteramt zu beantragen.
Braubach, 20. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Betr. Gesuche um Freigabe von Metall.

Das Generalkommando teilt mit, daß sämtliche Anträge die sich auf Freigabe von Metall für Friedenszwecke beziehen, von nun an an die Metall-Freigabestelle für Friedenszwecke, Berlin, Sommerstraße 1 a zu richten sind. Anträge auf Frei- gabe für unmittelbaren Heeresbedarf sind an die Kriegs-Roh- stoff-Abteilung des Rgl. Kriegsministeriums, Berlin, Verlängerte Gedemannstraße 10 zu senden.
Frankfurt a. M., den 13. September 1915.
Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 22. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Empfehle:

Bilder, Spiegel, Maus-
seggen, sowie brauchbare
Bilder für den Maus-
bedarf.

Auch werden Bilder,
Brautkränze usw. gut
und rauchdicht eingerahmt.

Heinrich Metz,
Bildereinnahmegeschäft.

Nachruf.

Gestern starb nach kurzem Kranksein
unser Magazinverwalter

Herr

Heinrich Zimmermann.

Er war ein pflichttreuer und zuver-
lässiger Beamter, dem wir ein gutes An-
denken bewahren werden.

Aktien-Gesellschaft
zu Stolberg und in Westfalen
Abteilung Braubach.

Aufruf!

Für unsere Truppen im Felde hat sich infolge der lang
andauernden Positionskämpfe ein großer Bedarf an

Lesestoff

besonders guten Büchern

eingestellt.
Gelegentlich gut erhaltenen Bücher können als Liebesgaben
bei der Unterschriften abgegeben werden.

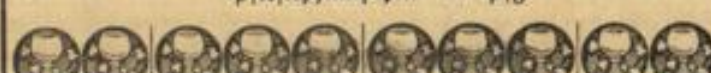
Die Mitglieder der Ortsgruppe werden besonders gebeten,
sich an dem Liebeswerk zu beteiligen.

Frau San.-Rat Dr. Romberg,
Vorsitzende der Ortsgruppe Braubach
des Vaterländischen Frauenvereins.



„Rheinischer Hof“

Postl ff. Weißweine 25 Pfg., pro Liter 1,20 Mt.,
außer dem Hause 1 Mt.
Pfirsichhampfen 40 Pfg.



Ein Teil der
großen Kellereien

mit elektr. Lichtanlage, circa
30 Fuder Wein fassend billig
zu vermieten.
„Rheinischer Hof.“

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1,20 Mt. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marksburg-Drogerie.

Malzkaffee

hochfeine Qualität in 1 Pfd.
Paletten per Pfd. 45 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Neu eingetroffen!
Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen

Rud. Neuhaus.

Gesinde-

dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Neu eingetroffen:
Sticker- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mägen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

10 bis 15 tägige
Erdarbeiter

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Melbungen bei
Herrn Heinzmann,
Deutsches Haus.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaue Leinwand

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Gerstenflocken

(Ersatz für Haferflocken)
in Paketen und lose offeriert
E. Eschenbrenner.

Hochfeines

Dörrobst

Pflaumen, Birnen,
Aprikosen

empfehlen

Jean Engel.

Neu eingetroffen:

Sticker- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mägen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen:

Sticker- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mägen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen
in reizender Ausführung.
Rud. Neuhaus.

Zwangs-Versteigerung.

Sonntag, den 25. Sept. 1915, Nachmittags von 3 Uhr
ab werden im Versteigerungstokal Saal „Rheinthal“ in
Braubach:

1 Spiegelschrank, 1 Sofa, 1 Badeeinrichtung,
1 irischer Ofen, 1 Ständer, 1 Vogelkäfig mit
Ständer, 1 Teppich, 1 Serviertisch, 1 Bauern-
tisch und 3 Bilder

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Niederlahnstein, den 24. September 1915.

Giese, Gerichtsvollzieher.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:



Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixierbad,
Entwickler, Konfigrierbad,
Schalen, Copierrahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Delikatessen!

Für's Feld besonders geeignet!

Goulash-Pfefferfleisch in 1 Pfd. Dosen	Nachzungen in Scheiben
Eisbein mit Sauerkraut	Sardinen in Del in allen Größen
Sauerkraut fix und fertig	Nordsee-Krabben
Filtheringe in Remouladen- sauce	Kronen-Hummel
Sardellenbutter in Tuben	Majonnaise in Patentgläsern
Anchovi	Remouladenauce
Majonnaise	Braunschweiger Schmierkäse
Kräuterkäse	Gouda-Käse in 1 Pfd.
Alpenmilch	Camembert-Käse
Kaffee m. Milch	Früchte und Marmeladen 1 Pfd. Dosen

empfehlen in stets frischer Ware

Jean Engel.

Ein Juwel im Haushalt

ist ein

Kieffer-Einkoch-

Apparat

nebst den dazu gehörenden

Kieffer-Konserven-

Gläser.

Verlangen! Sie beziehen bei
der Verkaufsstelle

Julius Rüping.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend.

Zur Herbsstdüngung

empfehle:

Thomasmehl „Sternmarke“

Superphosphat hochprozentig

Kali 40 pCt.
Kainit.

Die Zufuhren sind sehr gering, es ist daher schleunigst
Einkauf des Herbstbedarfs dringend anzuraten.

Chr. Wieghardt.